

## **POEMS BY HEINRICH HEINE**

## **BUCH DER LIEDER**

### **LYRISCHES INTERMEZZO**

7.

Ich will meine Seele tauchen  
In den Kelch der Lilie hinein;  
Die Lilie soll klingend hauchen  
Ein Lied von der Liebsten mein.

Das Lied soll schauern und beben  
Wie der Kuss von ihrem Mund,  
Den sie mir einst gegeben  
In wunderbar süßer Stund'.

10.

Die Lotosblume ängstigt  
Sich vor der Sonne Pracht,  
Und mit gesenktem Haupte  
Erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle,  
Er weckt sie mit seinem Licht,  
Und ihm entschleiert sie freundlich  
Ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet,  
Und starret stumm in die Höh';  
Sie duftet und weinet und zittert  
Vor Liebe und Liebesweh.

50.

Sie saßen und tranken am Teetisch,  
Und sprachen von Liebe viel.  
Die Herren, die waren ästhetisch,  
Die Damen von zartem Gefühl.

»Die Liebe muss sein platonisch«,  
Der dürre Hofrat sprach.  
Die Hofrätin lächelt ironisch,  
Und dennoch seufzet sie: »Ach!«

Der Domherr öffnet den Mund weit:  
»Die Liebe sei nicht zu roh,  
Sie schadet sonst der Gesundheit.«  
Das Fräulein lispelt: »Wieso?«

Die Gräfin spricht wehmütig:  
»Die Liebe ist eine Passion!«  
Und präsentieret gütig,  
Die Tasse dem Herren Baron.

Am Tische war noch ein Plätzchen,  
Mein Liebchen, da hast du gefehlt.  
Du hättest so hübsch, mein Schätzchen,  
Von deiner Liebe erzählt.

## **BUCH DER LIEDER**

### **DIE HEIMKEHR**

2.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
Dass ich so traurig bin;  
Ein Märchen aus alten Zeiten,  
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,  
Und ruhig fließt der Rhein;  
Der Gipfel des Berges funkelt  
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet  
Dort oben wunderbar,  
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,  
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme,  
Und singt ein Lied dabei;  
Das hat eine wundersame,  
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe  
Ergreift es mit wildem Weh;  
Er schaut nicht die Felsenriffe,  
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen  
Am Ende Schiffer und Kahn;  
Und das hat mit ihrem Singen  
Die Lorelei getan.

20.

Still ist die Nacht, es ruhen die Gassen,  
In diesem Hause wohnte mein Schatz;  
Sie hat schon längst die Stadt verlassen,  
Doch steht noch das Haus auf demselben Platz.

Da steht auch ein Mensch und starrt in die Höhe,  
Und ringt die Hände, vor Schmerzensgewalt;  
Mir graust es, wenn ich sein Antlitz sehe –  
Der Mond zeigt mir meine eigne Gestalt.

Du Doppelgänger! du bleicher Geselle!  
Was äffst du nach mein Liebesleid,  
Das mich gequält auf dieser Stelle,  
So manche Nacht, in alter Zeit?

## **NEUE GEDICHTE**

### **ZEITGEDICHTE**

8.

Hat die Natur sich auch verschlechtert,  
Und nimmt sie Menschenfehler an?  
Mich dünkt, die Pflanzen und die Tiere,  
Sie lügen jetzt wie jedermann.

Ich glaub nicht an der Lilie Keuschheit,  
Es buhlt mit ihr der bunte Geck,  
Der Schmetterling; er küsst und flattert  
Am End' mit ihrer Unschuld weg.

Von der Bescheidenheit der Veilchen  
Halt ich nicht viel. Die kleine Blum',  
Mit den koketten Düften lockt sie,  
Und heimlich dürstet sie nach Ruhm.

Ich zweifle auch, ob sie empfindet,  
Die Nachtigall, das, was sie singt;  
Sie übertreibt und schluchzt und trillert  
Nur aus Routine, wie mich dünkt.

Die Wahrheit schwindet von der Erde,  
Auch mit der Treu' ist es vorbei.  
Die Hunde wedeln noch und stinken  
Wie sonst, doch sind sie nicht mehr treu.

## **ROMANZERO**

### **ZWEITES BUCH. LAMENTATIONEN**

#### **Jetzt wohin?**

Jetzt wohin? Der dumme Fuß  
Will mich gern nach Deutschland tragen;  
Doch es schüttelt klug das Haupt  
Mein Verstand und scheint zu sagen:

›Zwar beendet ist der Krieg,  
Doch die Kriegsgerichte blieben,  
Und es heißt, du habest einst  
Viel Erschießliches geschrieben.‹

Das ist wahr, unangenehm  
Wär mir das Erschossenwerden;  
Bin kein Held, es fehlen mir  
Die pathetischen Gebärden.

Gern würd ich nach England gehn,  
Wären dort nicht Kohlendämpfe  
Und Engländer – schon ihr Duft  
Gibt Erbrechen mir und Krämpfe.

Manchmal kommt mir in den Sinn,  
Nach Amerika zu segeln,  
Nach dem großen Freiheitstall,  
Der bewohnt von Gleichheitsflegeln –

Doch es ängstet mich ein Land,  
Wo die Menschen Tabak kauen,  
Wo sie ohne König kegeln,  
Wo sie ohne Spucknapf speien.

Russland, dieses schöne Reich,  
Würde mir vielleicht behagen,  
Doch im Winter könnte ich  
Dort die Knute nicht ertragen.

Traurig schau ich in die Höh',  
Wo viel tausend Sterne nicken –  
Aber meinen eignen Stern  
Kann ich nirgens dort erblicken.

Hat im güldnen Labyrinth  
Sich vielleicht verirrt am Himmel,  
Wie ich selber mich verirrt  
In dem irdischen Getümmel. –

## **ROMANZERO**

### **ZWEITES BUCH. LAMENTATIONEN: LAZARUS**

18.

#### **Sie erlischt**

Der Vorhang fällt, das Stück ist aus,  
Und Herrn und Damen gehn nach Haus.  
Ob ihnen auch das Stück gefallen?  
Ich glaub, ich hörte Beifall schallen.  
Ein hochverehrtes Publikum  
Beklatschte dankbar seinen Dichter.  
Jetzt aber ist das Haus so stumm,  
Und sind verschwunden Lust und Lichter.  
Doch horch! ein schollernd schnöder Klang  
Ertönt unfern der öden Bühne; –  
Vielleicht, dass eine Saite sprang  
An einer alten Violine.  
Verdrießlich rascheln im Parterr'  
Etwelche Ratten hin und her,  
Und alles riecht nach ranz'gem Öle.  
Die letzte Lampe ächzt und zischt  
Verzweiflungsvoll, und sie erlischt.  
Das arme Licht war meine Seele.

## **NACHLESE**

### **ZEITGEDICHTE**

#### **Einem Abtrünnigen**

O des heil'gen Jugendmutes!  
Oh, wie schnell bist du gebändigt!  
Und du hast dich, kühlern Blutes,  
Mit den lieben Herrn verständigt.

Und du bist zu Kreuz gekrochen,  
Zu dem Kreuz, das du verachtetest,  
Das du noch vor wenig Wochen  
In den Staub zu treten dachtest!

Oh, das tut das viele Lesen  
Jener Schlegel, Haller, Burke –  
Gestern noch ein Held gewesen,  
Ist man heute schon ein Schurke.

## **NACHLESE**

### **ZEITGEDICHTE**

#### **Die schlesischen Weber**

Im düstern Auge keine Träne,  
Sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne:  
»Deutschland, wir weben dein Leichentuch,  
Wir weben hinein den dreifachen Fluch –  
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem Gotte, zu dem wir gebeten  
In Winterskälte und Hungersnöten  
Wir haben vergebens gehofft und geharrt,  
Er hat uns geäfft und gefoppt und genarrt –  
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,  
Den unser Elend nicht konnte erweichen,  
Der den letzten Groschen von uns erpresst,  
Und uns wie Hunde erschießen lässt –  
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem falschen Vaterlande,  
Wo nur gedeihen Schmach und Schande,  
Wo jede Blume früh geknickt,  
Wo Fäulnis und Moder den Wurm erquickt –  
Wir weben, wir weben!

Das Schiffchen fliegt, der Webstuhl kracht,  
Wir weben emsig Tag und Nacht –  
Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,  
Wir weben hinein den dreifachen Fluch,  
Wir weben, wir weben!«